

Erfahrungsbericht: Erasmussemer in Uppsala



1. Motivation und Entscheidung für Uppsala

Ein Erasmussemer in Schweden war für mich schon lange ein Wunsch. Besonders spannend fand ich die Vorstellung, einen echten schwedischen Winter zu erleben mit Kälte, Schnee und den für Nordeuropa typischen dunklen Monaten. Gleichzeitig wollte ich an einer guten Universität studieren können, die in meinem Fachgebiet der Physik ein starkes Kursangebot und viel Forschung zu bieten hat. All diese Faktoren führten letztlich dazu, dass ich mich für ein Wintersemester in Uppsala entschied. Die Stadt ist kleiner und deutlich gemütlicher als Stockholm, wirkt studentischer und überschaubarer, und das einzigartige „Nations“-System hat für mich von Anfang an eine große Rolle gespielt.

2. Bewerbungsprozess und Vorbereitung

Der Bewerbungsprozess selbst verlief erstaunlich unkompliziert. Vieles wurde zentral über meine Heimatuniversität, die Universität Bonn, organisiert. Ich musste weder mit komplizierten Formularen noch mit unerwarteten Hürden rechnen. Fristen, Learning Agreement und organisatorische Abläufe funktionierten reibungslos. Sprachvoraussetzungen gab es für mich keine, da ich im Master studiere und sämtliche Kurse ohnehin auf Englisch angeboten wurden. Mein Abiturzeugnis reichte als Sprachnachweis vollkommen aus.

3. Wohnungs- und Zimmersuche

Eine der größten Fragen vor dem Aufenthalt war die Wohnungssuche. Für Austauschstudierende ist die mit Abstand beste Anlaufstelle das Housing Office der Universität Uppsala. Fee-paying Students besitzen dort zwar eine Garantie auf ein Zimmer, aber auch Erasmusstudierende werden zuverlässig berücksichtigt. Ich kenne niemanden, der ohne Unterkunft geblieben wäre. Das System ist einfach: Man gibt drei Wohnungswünsche an, informiert sich vorher gründlich auf der Website über Lage, Preise und Zimmerbilder und erhält dann etwa einen Monat vor Vertragsbeginn ein konkretes Angebot. Dieses sollte man unbedingt annehmen, denn bei Ablehnung besteht keine Garantie auf ein weiteres.

Empfohlene Wohnorte

Ich selbst habe im Wohnheim Rackerbergsgatan gewohnt und würde es jederzeit wieder tun. Die Atmosphäre ist gemeinschaftlich, ohne chaotisch zu sein. Ein Flur besteht aus etwa fünf Zimmern, man teilt sich Küche und Dusche, hat aber je nach Zimmer ein eigenes WC. Die Wohnheime sind sauber, zentral gelegen, bieten Waschräume und sind preislich absolut in Ordnung. Viele meiner engsten Freunde haben ebenfalls dort gewohnt, was die Ankunft erleichterte.

Eine bekannte Alternative ist Flogsta, besonders für Studierende, die ein intensives Studentenleben mit vielen Partys suchen. Dort teilen sich meist zwölf Personen einen Flur, was ein sehr lebendiges und enges Zusammenleben begünstigt. Zwar hört man gelegentlich von weniger sauberen Fluren oder vereinzelt Problemen wie Kakerlaken oder Bettwanzen, doch alles, was ich gesehen habe, war gepflegt, und es gibt dort eine regelmäßige Reinigung. Flogsta liegt etwas weiter außerhalb, ist aber für viele Studierende gerade deshalb ein Kultort.

4. Finanzielles und Versicherung

Da ich aus Europa komme, brauchte ich kein Visum. Schweden ist insgesamt etwas teurer als Deutschland, doch durch das Erasmus-Stipendium lässt sich der Alltag gut finanzieren, besonders wenn man zusätzliche Rücklagen oder familiäre Unterstützung hat.

Versicherungsfragen sind ebenfalls unkompliziert: Man ist automatisch über Kammerkollegiet abgesichert, und die europäische Krankenversicherungskarte gilt ebenfalls.

5. Anreise und erste Tage in Uppsala

Ich reiste mit dem Flugzeug an. Zwar wäre eine Zugfahrt über den Nachtzug zwischen Hamburg und Stockholm eine schöne Option gewesen, doch aufgrund des Gepäcks war Fliegen für mich praktischer.

Die ersten Tage an der Universität waren hervorragend organisiert. In der naturwissenschaftlichen Fakultät gibt es eine Art Fachschaft, die zahlreiche Willkommensaktivitäten organisiert. Während der beiden Welcome Weeks wurden Pubcrawls, Partys, Ausflüge zu einem nahegelegenen See, Schnitzeljagden und gemeinsame Grillabende angeboten. Dadurch fiel es mir unglaublich leicht, mich zurechtzufinden und schnell Anschluss zu finden.

Außerdem kann ich jedem ans Herz legen während der von der Universität angeboten Welcome Days anzureisen, das erleichtert den Einstieg und Einzug ins neue Zimmer enorm und bietet eine einfache Möglichkeit schnell viele Leute kennenzulernen.

6. Orientierung und Universitätssystem

Das Universitätssystem in Uppsala ist klar strukturiert und benutzerfreundlich. Zwei Plattformen begleiten einen durch das Semester: Canvas, das wie eCampus in Bonn funktioniert und Kursmaterialien, Abgaben und Informationen enthält, sowie Ladok, das für Kursanmeldungen, Noten und das Transcript of Records zuständig ist. Besonders praktisch ist, dass man das Transcript am Ende des Aufenthalts selbst generieren kann, ohne Anträge stellen oder warten zu müssen.

7. Mobilität im Alltag

Im Alltag ist ein Fahrrad praktisch unverzichtbar. Bereits in den ersten Tagen kaufte ich auf einem großen Flohmarkt ein gebrauchtes Rad. Die Stadt ist kompakt, die Fahrradwege sind gut ausgebaut und sicher. ÖPNV ist dagegen relativ teuer und selten notwendig. Ein großer Vorteil ist die Nähe zu Stockholm: Mit der Bahn erreicht man die Hauptstadt in rund einer Stunde, was spontane Ausflüge leicht möglich macht.

8. Studium und Lehrkultur

Das Studium unterschied sich in einigen Punkten von meinen bisherigen Erfahrungen in Deutschland. Da ich im Master bin, könnte das eine Rolle spielen, doch insgesamt waren die Kurse stärker auf Selbststudium ausgelegt. Vorlesungen gab es weniger; die Leistung wurde vielmehr durch Abgaben, Präsentationen und schriftliche Reports bewertet. Klausuren hatte ich keine einzige, was für mich eine positive Abwechslung war. Prüfungen dauern in Schweden oft vier bis fünf Stunden, doch von allen Seiten hörte ich, dass diese gut machbar seien. Besonders hervorheben möchte ich die sehr gute Erreichbarkeit der Dozierenden: In der Physik antworteten meine Ansprechpartner fast immer innerhalb eines Tages, und auch das Erasmus-Büro war zuverlässig und hilfsbereit.

9. Die Bedeutung der Nations

Ein zentraler Bestandteil des studentischen Lebens in Uppsala sind die Nations, deren Tradition bis in das 16. Jahrhundert reicht. Ursprünglich repräsentierten sie Studierende aus verschiedenen Regionen, heute bilden sie das soziale Zentrum des gesamten Universitätslebens.

Jede Nation bietet Lernräume oder kleine Bibliotheken, sehr günstiges und gutes Mittagessen, Restaurants, Bars, Clubs und zahlreiche Veranstaltungen wie Spieleabende, Konzerte oder Fikas an. Ich bin der Östgöta Nation beigetreten und war sehr glücklich mit dieser Entscheidung. Besonders am Anfang erleichtert eine Nation den Kontakt zu anderen enorm. Als Mitglied kann man an Veranstaltungen sämtlicher anderer Nations teilnehmen, was das Angebot praktisch unbegrenzt macht.

10. Sprache, Aktivitäten und Freizeit

Sehr bereichernd war für mich der Kurs Basic Swedish 1, den ich wärmstens empfehlen kann. Man erhält ein Gefühl für die Sprache, für die schwedische Kultur und kommt im Alltag besser zurecht.

Auch sportlich hat Uppsala viel zu bieten. Viele Studierende sind regelmäßig laufen gegangen, und wir haben uns oft zu gemeinsamen Runden verabredet. Ein besonderes Highlight war unsere Teilnahme am Uppsala-Halbmarathon im Oktober und viele Wanderungen in der Natur.

11. Soziales Leben und Reisen

Freunde zu finden war erstaunlich einfach, sowohl im Wohnheim als auch während der Welcome Weeks, in Kursen oder bei Veranstaltungen der Nations. Durch die offene Atmosphäre fällt es leicht, mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Zu den schönsten Erfahrungen gehörten die gemeinsamen Wochenendtrips, unter anderem nach Göteborg und Äre. Außerdem bietet ESN eine Laplandreise an, die ich

unbedingt empfehlen würde. Dort kann man Huskytouren machen, Langlaufen, Rentierfarmen besuchen oder Schneeschuhwanderungen unternehmen. Die Landschaft und das Wintererlebnis sind unvergesslich.

12. Vegan leben in Uppsala

Als Veganerin hatte ich keinerlei Schwierigkeiten. Viele Nations bieten täglich vegane Optionen an, und die Auswahl in der Stadt ist ebenfalls gut. Besonders empfehlen kann ich das Café Queen Beans, das schnell zu einem meiner Lieblingsorte wurde.

13. Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass ich mich jederzeit wieder für Uppsala entscheiden würde. Die Kombination aus einer lebendigen, zugleich gemütlichen Stadt, großartigem studentischen Leben, einer hervorragenden Universität, klaren Abläufen und einer offenen Community hat mein Semester zu einer unvergesslichen Zeit gemacht. Der schwedische Winter, das Fahrrad als alltäglicher Begleiter, die Nations, neue Freundschaften und die vielen kleinen und großen Erlebnisse haben mich nachhaltig geprägt.

Für alle, die ein Erasmussemester in Schweden in Betracht ziehen, kann ich Uppsala uneingeschränkt empfehlen.